

Erinnerungsfeier in der reformierten Kirche

vorgängig: Gedenkakt auf dem alten Friedhof

Uster, 10. April 2026

Pfr. Matthias Rüschi

In der *Winde* eines Bauernhauses in Niederuster lagerten alte, teils uralte Andachtsbücher. Auch die einer gewissen Barbara Bünzli.

Im Haushaltrodel von Niederuster ist vom Pfarrer notiert:

«grundehrliche Haushaltung.»

In deren Stammbaum ist vermerkt:

«1670 (nach einer weiteren Pestwelle) von Nossikon nach N'uster gezogen.»

Und die Notiz:

Ein Vorfahre sei Untervogt in Nossikon gewesen und Vorsänger in der Kirche ... Auch der dunkle Vermerk, dass eine Verwandtschaft zu der in Zürich der Hexerei angeklagten Elsbetha Bünzli bestehe...

Der Lebens-Lauf von Elsbetha Bünzli ist ein Lebens-Kampf:

Armut, Hunger, Existenzangst ...

Viel Elend beginnt in der Familie ... und in der Nachbarschaft.

Ein **Cousin** von Elsbetha und einer ihrer Vergewaltiger ist **Schwiegersohn des Rudolf Bünzli**, Untervogt zu Nossikon.

Rudolf Bünzli ist der erste, der Elsbetha vor den Landvogt zu Greifensee zerrt... (- nicht der Pfarrer)

Rudolf Bünzli findet Erwähnung in dem Dokument, das den verheerenden Vorjahres-Sturm in Uster beschreibt und das anlässlich der Wiederaufrichtefeier am 12. August 1656 in die Turmkugel gelegt worden ist.

Elsbetha, die sechs Tage vorher in Zürich hingerichtet worden ist, findet darin keine Erwähnung.

Und so beginnt das Verschweigen.

Rudolf Bünzli erwirbt die marode Liegenschaft der Elsbetha. Lässt das Häuschen dem Erdboden gleichmachen, streut Salz übers Land.

Das **Andenken** soll **gelöscht** sein.

Die **Prozessakten verschwinden** im Archiv.

In der Stadtgeschichte Kläuis kommt Elsbetha nicht vor. Als hätte Kläui nie von ihr gehört.

Geschichte wird ja auch geschrieben, indem eben nichts geschrieben, viel verschwiegen wird.

Denn eigentlich hätte eine Missbrauchsgeschichte geschrieben werden müssen:

Von Elsbetha, die am eigenen Leib missbraucht wird.

Von der Nachbar- und Volksgemeinschaft, die den Sündenbockmissbrauch übt.

Von den Verantwortungsträgern in Kirche und Staat, die versagen.

Vom Rat des Stadtstaates Zürich, der das Recht und die volksmagischen Vorstellungen missbraucht. Elsbetha zur Hexe macht.

All diesen Missbrauch können wir nicht rückgängig machen.

Wir können aber genau hinschauen. Genau hinhören. Genau lesen.

Damit auch wir nicht wieder mit demselben Mechanismus den Schuldigen, die Schuldige suchen. Schuld zuweisen. Auch für das 17. Jhd. ist es zu einfach, dem Pfarrer z.B. alle Schuld zuzuweisen...

Es ist **Otto Siggs Verdienst**, alte Un-Rechtsakten publiziert und somit wieder ans Licht gebracht zu haben.

Und damit gibt er uns in Uster die Möglichkeit, **Elsbetha Bünzli dem Totschweigen und dem Vergessen zu entreissen.**

Und zu sagen: «Elsbetha war keine Hexe. Hexen gibt es nicht.»

Wir wollen **Elsbetha Bünzli wieder in die menschliche Erinnerungsgemeinschaft aufnehmen.**

Sie war **eine von uns**, ob es uns gefällt oder nicht.

Wir wollen ihr die **Menschenwürde** wieder **zurückgeben.**

Elsbetha war damals **an diesem Ort** (in der alten Vorgängerkirche) **getauft** worden. Die Hebamme hatte sie hierhergetragen; so, wie auch alle andern.

Die **Hebamme** hatte die neugeborene Elsbetha in die Kirche getragen, hatte sich, vorn in der Kirche, auf den Hebammenstuhl gesetzt, das Kind in den Armen.

➤ **Taufkrug**

Der Pfarrer hatte den Taufkrug

– diesen Krug, das einzige, was aus der alten Kirche aus dem 17. Jhd. übriggeblieben ist, ein Krug, der noch heute für die Taufen benutzt wird! –

der Pfarrer hatte das Wasser ins Becken gegossen:

«Dich, Elsbetha Büntzelin, taufe ich in den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.»

Ob es, ob sie uns gefällt oder nicht – **Elsbetha Bünzli gehört in die Gemeinschaft der Getauften.**

Sie ist **im Buch des Lebens eingeschrieben.**